Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 25 (1938)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neration Gelegenheit gab, sich an der künstlerischen Ausgestaltung der Universität zu beteiligen, und dass seither zahlreiche öffentliche Aufträge den Kontakt der Künstler mit dem Alltag gefördert haben. Dr. W. Wartmann bezeichnete die «Zürcher Gruppe», die schon früh in der Sammlung Kisling zu Ehren kam, als eine Arbeitsgemeinschaft. In der Tat lässt die Ausstellung erkennen, dass die einzelnen Maler, obgleich jeder seine unverwechselbare Art hat, mit verwandten Problemen beschäftigt sind. Besonders wenn sie an der Gruppenkomposition arbeiten und im Beisammensein der Menschen eine Daseinsstimmung gestalten, spürt man etwas Gemeinsames in den Lebensanschauungen. Den sechs Malern ist der Bildhauer *Otto Kappeler* insofern verwandt, als seine grossen Jungmännerfiguren und die von sanftem Linienschwung erfüllten Frauenakte in einem Mittelreich zwischen Realistik und stilisierendem Lyrismus wohnen.

Von den Malern ist *Reinhold Kündig* (geb. 1888) am stärksten im Realismus verwurzelt. Seine Kunst hat etwas Erdhaftes; sie konzentriert sich vollkommen auf die landschaftlich-bäuerliche Umwelt des Malers und packt die Dinge mit einer urwüchsigen Kraft der malerischen Umschreibung an. Völlig allein steht Reinhold Kündig unter den Zürcher Malern mit seinen Versuchen, bäuerliche Gestalten und Gruppen in ihrer robusten, stämmigen Art zu schildern, ohne das Landschaftlich-Atmosphärische, Malerisch-Freie aufzugeben. Bauern vor der dämmerigen Hütte, der Briefträger auf der blendend hellen und heissen Strasse, die Jasser, Mistzettler, Holzer, Drainierer sind von einem Maler, nicht von einem Erzähler gesehen. — Auch *Hermann Huber* (geb. 1888) steht durchaus auf ländlichem Boden; seine Sihltalbilder zeigen, wie sehr es ihm um die geistige Beherrschung einer völlig durchfühlten Landschaftswelt zu tun ist. Seine Figuren- und Gruppenbilder suchen bei aller Stilisierung, die manchmal fast etwas Ornamentales hat, eine beschauliche, intime Stimmung im Zusammenspiel von Raum und Fläche zu geben. Bei *Karl Hügin* geht die Konzentration auf den räumlichen Gruppenaufbau, auf das Erfassen des Bildraumes durch Beziehungen zwischen menschlichen Gestalten — oft bis zu einer gewissen Sprödigkeit. Eine ganz in sich selbst ruhende, logisch durchdachte Kompositionsweise mit elementaren Kontrasten wird hier nicht nur für eine neutrale Daseinsschilderung eingesetzt, sondern auch bestimmte, erzählende Bildinhalte (Abreise, Familienzusammenkunft, Besuch auf dem Lande) sollen in geklärter, auf Wesentliches bezogener Form dargestellt werden. — *Paul Bodmers* (geb. 1886) umfängliche Ausstellung gliedert sich in die Motivkreise seiner wichtigsten Freskenwerke. Besonders wertvoll ist dabei der Eindruck, dass die einzelnen Bildergruppen nicht wie Beiträge zur Ausarbeitung einer jeweils vorgefassten Wandbild-Idee wirken, sondern wie ein freies Sichergehen in einer träumerisch-versponnenen und dennoch bildklaren Fantasiewelt, aus der dann die durch Aufträge bedingten Schöpfungen natürlich herauswachsen. — Erfrischend wirkt neben der stark nach innen gerichteten Kunst von Huber, Hügin und Bodmer die luftige Weite des Schauens bei den Landschaftern *Eugen Meister* und *Albert Pfister*, die in ihrer farbig fein gestuften Hellmalerei verwandte Züge aufweisen. Beide zeigen in ihrer Frühzeit starke Anklänge an die «Fauves», eine grosse Sensibilität des Farbenempfindens und eine unverbrauchte Frische der farbigen Notierung.

Im Kunstsalon vormals Koller-Atelier stellt gleichzeitig mit den einander eng verbundenen Malerinnen *Emmy Fenner* und *Fanny Brügger* erstmals auch *Margot Veillon* in grösserem Umfang aus. Ihre arabischen Landschaften und Aquarellfiguren lassen eine sehr lebhafte malerische Fantasie erkennen; ihre kräftigen Linolschnitte zeigen eine bemerkenswerte Vergeistigung und Festigung des Illustrativen. — Im Künstlerhaus am Hirschengraben sieht man eine Gedächtnisausstellung für den jung verstorbenen Zeichner *Paul Lasker-Schüler*, der als sensibler Nachfahre der satirischen Illustratoren des früheren Deutschland erscheint, und eine in ihrer farbigen Atmosphäre sehr feine Auslese von Bildern des selten hervortretenden Zürcher Malers *Walter Müller*.

E. Br.

Ausstellung christlicher Kunst in Genf

Im Musée Rath ist am 3. September eine «Exposition internationale d'Art sacré moderne» eröffnet worden.

Im Fraubrunnenhaus in Twann anlässlich der Weinlese eröffnen Sonntag den 2. Oktober Bildhauer *Jakob Probst*, Basel-Genf; die Maler: *Walter Clénin* SWB und *Fernand Giauque* SWB, Ligerz, *Traugott Senn*, Ins, mit der Handweberin SWB *Elsi Giauque* ihre vierte Ausstellung unter dem Titel «Seeländer Maler», welche bis und mit 16. Oktober dauert. *T. S.*

L'Arredamento moderno

(décoration d'intérieurs modernes) par *Roberto Aloi*. 360 artistes, 710 illustrations, 20 pays. Editeur: Ulrico Hoepli, Milan.

Livre élégant résumant avec un goût éclectique tous les attributs de l'intérieur moderne luxueux: verrerie, luminaire, ferronnerie, broderie, mobilier, décoration, jardin. La netteté des documents photographiques faisant ressortir avec éclat les matières nouvelles, telles que les glaces, les métaux polis, les placages de bois et les étoffes, est un de ces régals que nous procurent les possibilités publicitaires du temps actuel. On retrouve ici la qualité des éditions U. Hoepli de Milan. *Von der Mühll*

Der Zentralraum

von *Denis Boniver*. 119 Seiten Text mit 37 Abbildungen, Format 17/24 cm. Preis Fr. 8.40. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart 1937.

Eine sorgfältige und reichhaltige, typengeschichtliche Arbeit. Als Einleitung grundsätzliche Erwägungen über die Grundformen des Raumes, wobei der Zentralraum als typische Ausdrucksform einer nach innen gewandten geistigen Konzentration erscheint. Richtig ist die Feststellung, dass sich der Sakralbau durchaus nicht, wie vielfach noch angenommen wird, aus den Formen des Profanbaus «entwickelt» hat, sondern im Gegenteil von Anfang an im Gegensatz dazu. Dann werden die verschiedenen Zentralraumformen von den einfachsten bis zu den reichsten, von der Spätantike bis zum Beginn der Renaissance dargestellt an Hand übersichtlich gezeichneter Grundrisse und Schnitte. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis erlaubt den einzelnen Fragen noch ins Detail nachzugehen. *p. m.*

Die Galluspforte des Basler Münsters

von *Maurice Moullet*, Cordelier. 103 Seiten Text, 111 Abbildungen, Format 21,5 × 28,5 cm. Subskriptionspreis Fr. 15.—, später Fr. 20.—. Holbein-Verlag A.-G., Basel.

Dieses schönste und älteste romanische Figurenportal auf deutschem Sprachgebiet ist ein Rätsel der Baugeschichte. Dass das Portal früher das Hauptportal des Münsters war und dass es erst nach dem Brand 1185 von der Westseite an seinen jetzigen Standort in der Nordstirnwand des Querhauses übertragen wurde, wurde schon lange angenommen — aber ist das Portal als Ganzes übertragen worden? Hatte es schon an seinem alten Standort die in der ganzen romanischen Kunst vereinzelt dastehende architektonische Umrahmung aus Säulchen und Tabernakeln? War es das einzige Westportal oder eines von dreien? Lag eine zwischen die beiden Türme eingespannte Vorhalle davor? Sind sämtliche Figurenreliefs einheitlich, oder sind sie verschiedener Herkunft? Alle diese Fragen sind offen und der Verfasser weiss auch keine glatte Lösung. Er untersucht gewissenhaft Stein für Stein des heutigen Baubestandes mit dem schlüssigen Ergebnis, dass Reliefs und Architekturteile ursprünglich nicht zusammen entstanden sind, dass vielmehr Stücke verschiedener Herkunft höchst geschickt, aber nicht ohne sichtbare Schwierigkeiten zu einem neuen Ganzen zusammengearbeitet wurden, so dass die Säulchen- und Tabernakelarchitektur die Wirkung der Figuralplastik zum Teil beeinträchtigt. Es werden ferner wesentliche Unterschiede in der Ornamentik aufgezeigt, die eine neue Untersuchung der gesamten romanischen Bauornamentik am Münster wünschenwert erscheinen lassen. Der Verfasser konfrontiert die Galluspforte mit der stattlichen Reihe ihrer elsässischen Schulwerke und mit verwandten Portalen in Frankreich; besonders mit dem nur in Zeichnungen überlieferten Portal von Cluny, das das Vorbild der ganzen Gruppe war.

Die überaus sorgfältige Arbeit ist reich mit Textillustrationen, mit schematischen Zeichnungen zur Kennzeichnung der zusammengehörigen Werkstücke und mit Abbildungstafeln versehen. *p. m.*

Bilderatlas zur Kulturgeschichte

von Dr. *Alfred Bolliger*, 2. Teil: Mittelalter, Renaissance. 81 Tafeln, Format 24/32 cm. Preis Fr. 3.50. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1938.

Dieses, im Auftrag des Vereins Schweizerischer Geschichtslehrer für Schweizer Schulen herausgegebene Lehrmittel darf als das Optimum dessen bezeichnet werden, was bei der Fülle des Stoffes einerseits und der durch den billigen Preis eng gezogenen Grenze des Umfangs anderseits überhaupt möglich war, wenn man die einzelnen Abbildungen in einer Grösse reproduzieren wollte, die wirklich ästhetische Eindrücke vermitteln kann und nicht nur die Existenz des betreffenden Kunstwerkes konstatiert. In zum Teil ganzseitigen oder wenigstens halbseitigen Bildern wird eine notwendigerweise äusserst knappe Auswahl geboten, an die sich, wie wir annehmen, im Unterricht Reihen verwandter Werke im Schaukasten oder als Lichtbild anschliessen lassen, so dass der Schüler einen Begriff davon bekommt, dass es sich nicht um willkürliche Einzelwerke, sondern um typische Vertreter ganzer Bauten- und Bilderfamilien handelt. Die Seitenpaare sind typographisch gut zusammengestellt, so dass sie meist als geschlossene Einheit wirken. Mit Recht ist Wert darauf gelegt, auch den Menschentypus in der bildenden Kunst der einzelnen Epochen an charakteristischen Köpfen zu zeigen.

Die Bilder sind lediglich von sachlichen Notizen begleitet, so dass letzten Endes alles davon abhängt, was der einzelne Lehrer mit dem gebotenen Material anzufangen weiss. Das ist gewiss die richtigere, wenn auch verantwortungsvollere Methode, als schon im Lehrmittel die Beurteilung vorwegzunehmen. *p. m.*

Stilkunde I und II

von Dr. *Hans Weigert*. 136 und 141 Seiten, 94 und 84 Abbildungen, Format 10,5/16, Preis Ln. je RM. 1.62. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin.

Der Titel dieser beiden Bändchen der Sammlung Göschen stimmt insofern nicht ganz zum Inhalt, als dieser speziell die deutsche Kunst betrifft und diejenige des Auslands nur insoweit, als sie zum Verständnis der deutschen erforderlich ist. Da sich nun aber gerade die Entwicklung des europäischen Stils im Grossen niemals um Landes- und Volksgrenzen gekümmert hat, sondern bald das eine, bald das andere Land in der Entwicklung voranging, wäre gerade eine Stilkunde nur unter

umfassend europäischem Gesichtspunkt möglich, während sich eine mehr geschichtliche, also auf die Einzelerscheinung und nicht auf die Prinzipien ausgehende Darstellung eher regional beschränken lässt. Dies vorausgeschickt, ist zu sagen, dass unter den gegebenen Voraussetzungen, zu denen auch der äusserst beschränkte Raum gehört, Wesentliches gesagt und mit gut gewählten Bildern belegt wird. Natürlich muss die «Rassenseele» und sonst noch das eine oder andere Stilrequisit Neu-Deutschlands aufmarschieren; im übrigen sind die Wertungen des Verfassers gerecht und wohl abgewogen. Der Text ist so konzentriert, dass er sich mehr zur Repetition als zur Einführung für Anfänger eignet. Bändchen I beginnt mit der Prähistorie, behandelt auf 27 Seiten die Antike und reicht bis zur Hochgotik. Bändchen II geht vom Mittelalter bis zur Gegenwart. — Details kann man da nicht verlangen. *p. m.*

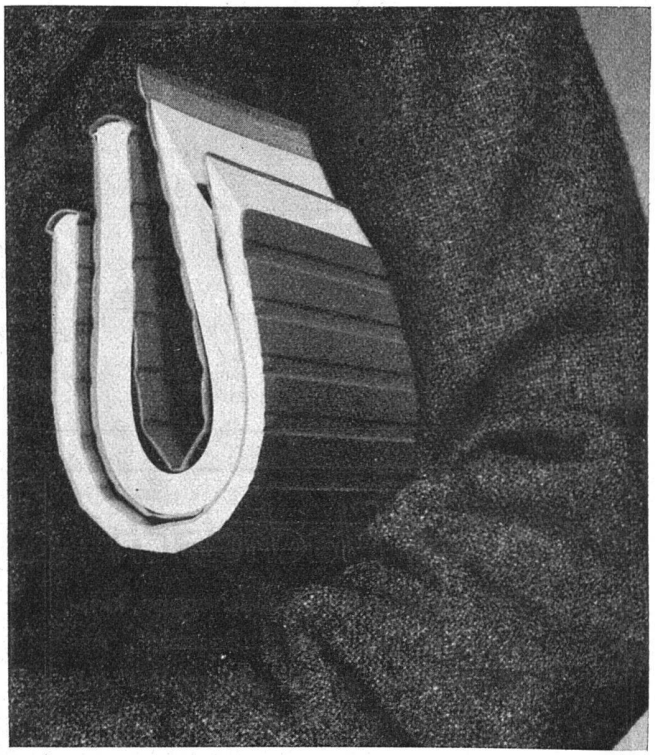
Baue mit Holz

Ihren früheren Schriften hat die «Lignum» (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz) eine neue folgen lassen mit dem Titel «Baue mit Holz». Einer kurzen Einleitung über die verschiedenen Konstruktionsarten und die Entwicklung des Holzbaues reihen sich knappe Hinweise auf häufige Fehler, wie Ausbildung des Gebäudesockels, des komplizierten Treppenlaufes und der Möblierungsmöglichkeit an. In einer Anzahl neuer Beispiele werden die vielen Aufgaben, die dem Holzbau gestellt werden, in frischer einheitlicher Art beleuchtet, wobei Grundrisse und Baukostenangaben eine zweckmässige Ergänzung der übersichtlich angeordneten Bilder bieten. Sind auch nicht alle Bauten gleich vorbildlich, so muss doch konstatiert werden, dass der Verband mit dieser Publikation einen sehr guten Weg beschritten hat und ebenso die Zürcher Beratungsstelle der Lignum, der wohl die Hauptarbeit der Redaktion zugekommen ist.

Erfreulicherweise zeichnen sich sowohl Typographie als auch Bild- und Planordnung durch Klarheit und Sorgfalt aus. Die Verwendung des Normenformates wird nun hoffentlich für die Lignum-Publikation endgültig beibehalten. Die Broschüre ist durch den Verlag B. Wepf, Basel, zum Preise von Fr. 3.— zu beziehen. *str.*

Holz im Kirchenbau

Die Zeitschrift zur Förderung des gesamten Holzinnenausbaus «Mehr Holz in die Bauten» widmet Heft 5, 1938, ganz dem Holz im Kirchenbau. In schönen Abbildungen sehen wir die verschiedenartigsten Holzdecken, Gestühle, Wandverkleidungen. Die Zeitschrift erscheint jährlich viermal. Herausgegeben vom Verband Schweiz. Schreinermeister und Möbelfabrikanten, Zürich.



Neuartiger Bucheinband

Die Buchbinderei H. Schuhmachers Wwe. SWB, Bern. bringt einen neuen patentierten Einband in den Handel, dessen Deckel aus schmalen senkrechten Elementen bestehen, die nach der Querrichtung vollkommen biegsam, in der Längsrichtung stabil sind. Hefte dieser Art lassen sich nach Belieben zusammenrollen und sind doch solid gebunden.

Neue schweizerische Normen über den Wärmeschutz von Baustoffen

Vor kurzem hat der Verein Schweizerischer Centralheizungs-Industrieller (VSCI) neue, auf Grund von Versuchsergebnissen revidierte schweizerische Normen über folgende Gebiete herausgegeben: 1. Revision und Ergänzung der Wärmeleit- und Wärmedurchgangszahlen für Backsteinkonstruktionen. 2. Anleitung und einheitliche Grundlegung zur Berechnung der Wärmedurchgangszahlen. 3. Grundlagen zur Berechnung der Kachelofengrössen. Die Regeln können beim Sekretariat des VSCI zum Preis von Fr. 10.— und die Ergänzungen unter 1. zu Fr. 1.— bezogen werden.

Fabrique et magasin de meubles de Suisse romande, demande un

bon architecte

d'intérieur pour organisation et transformation de ses magasins. Faire offres écrites sous P. 48 - 9 F. à Publicitas, Zurich.

Ein Jubiläum seltener Art

feiert das Kursbuch «Bürkli», das auf den Fahrplanwechsel am 2. Oktober in seiner 200. Ausgabe erschien. Als es 1856 zum erstenmal hervortrat, war es ein schmächtiges Kerlchen von 32 Seiten, und diejenigen, die ihn viel benützten, konnten ihn am Ende der Fahrplanperiode wohl ganz entbehren, da sie den gesamten Schweizer Fahrplan im Kopf hatten. Heute wäre das etwas zu viel verlangt. In der Folgezeit gab der zunehmende Umfang des «Bürkli» einen trefflichen Maßstab für das Wachstum der Schweizer Bahnen, und so umwälzende Ereignisse wie der Weltkrieg finden auch in seinen Blättern ihren eigentümlichen Niederschlag. Unvergesslich bleibt den Zeitgenossen jene lakonische Notiz, die mitteilt, dass auf allen nicht elektrifizierten Strecken am Sonntag bis auf weiteres keine Züge mehr verkehren. Auch die vielen Zwischenausgaben, die damals nötig waren (bis zu 8 Stück pro Jahr), zeugen eindringlich genug von den Wirrnissen jener Zeit.

Wenn ein Kursbuch 200 Ausgaben erlebt, so weiss es nicht bloss aus der guten alten Zeit zu erzählen, sondern es muss auch ganz besondere Qualitäten aufweisen, dass es ein so hohes Alter erreichte. Beim «Bürkli» trifft das wirklich zu, denn seine Zuverlässigkeit, sein handliches Format, seine bewährte praktische Einteilung sind schon beinahe sprichwörtlich geworden und seine ausserordentliche Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Praxis lassen es durchaus glaubhaft erscheinen, dass er auch seine 300. Ausgabe erleben wird. Wie wird's dann aussehen? Dann wimmelt's vermutlich nur so von Gesellschafts-, Familien- und Privatflugzeugen in der Luft, wie heute von Velos auf der Landstrasse. Hoffen wir, dass keine «Bomber» mehr darunter zu finden seien.

HABEN SIE DEN **NEUEN** KATALOG Nr. 25 über
METALLBAUARBEITEN und BELEUCHTUNGSKÖRPER
erhalten?

WENN NICHT, DANN BITTE VERLANGEN!

DIESER KATALOG ist ein NACHSCHLAGEWERK FÜR ALLE BELEUCHTUNGSFRAGEN

BELMAG ZÜRICH
TEL. 576 20-22